Sasuke und die Wölfe Buch 3

Dritter Teil

Von Akio21

Kapitel 7: Entscheidungen

Sasuke

Mein Onkel befand sich noch fast drei Stunden im Tiefschlaf. Gerade als ich mich entschlossen hatte einen Arzt zu rufen wurde er langsam wach und sah sich desorientiert um. Ich brachte ihm das gewünschte Wasser, setzte mich zu ihm und als es ihm besser ging, berichtete ich ihm ausführlich was geschehen war. Er wollte wortgetreu wissen, was genau der Ahnenwolf gesagt hatte und ich gab es so gut ich es noch in Erinnerung hatte wieder. Auch was Temari anschließend zu mir gesagt hatte verschwieg ich ihm nicht.

Mein Onkel strich sich nachdenklich über das Gesicht. Er schien ratlos zu sein. Gerade von ihm hatte ich mir irgendwie mehr erwartet, irgendein Wort oder eine Idee, die mir etwas Mut oder Hoffnung geben würde. Endlich meinte er, er würde sich darüber Gedanken machen müssen. Da ich bemerkte, dass er immer noch sehr müde und es auch schon recht spät war trotz der Helligkeit draußen, beschloss ich im Bett meines Onkels zu schlafen und ihn in meinem Zimmer ruhen zu lassen.

Naruto

Gleich nach dem Aufwachen brach ich mit meinem Rudel auf und rannte vier Stunden lang durch die Landschaft mit ihren Hügeln, möglichst weit von der Stadt entfernt.

Als wir zurück kehrten war ich so richtig angenehm müde und ließ mich auf einen sonnigen Platz in der Nähe der Hütte fallen wo ich vor mich hin döste. Die anderen taten es mir gleich, aber schon nach kurzer Zeit bemerkte ich ein paar Wölfe die um mich herum strichen und mir damit auf die Nerven gingen.

Ich hob den Kopf und blickte in Sais schwarze Augen. „Was ist?“

„Ähm, gehen wir heute nicht jagen?“ fragte er überrascht.

„Th. Wir müssen nicht jeden Tag jagen.“

In den letzten Wochen hatten wir jeden Tag gejagt. Es gab mehr als genug Beutetiere für uns und wenig Feinde für sie. Nicht mal ein anderes gewöhnliches Wolfsrudel war in der Nähe. Wenn es so weiter ging, würde man sie, die Menschen würden sie jagen, da sie die Bäume zerstörten.

„Natürlich nicht. Aber – gibt es dafür jetzt einen bestimmten Grund? Dafür das wir heute nicht jagen gehen meine ich.“

„Ja. Den gibt es.“ Ich stand auf und lief um Sai herum. „Sieh dich mal an. Bist fett geworden.“

„Was?“ Sai erschrak sich richtig.

Amüsiert beobachtete ich wie er sich selbst begutachtete.

„Du wirst bald noch fet...ich meine dicker sein, als Choji.“

Hätte Sai keinen Pelz gehabt, wäre er jetzt sicher blass geworden.

Aber der eigentliche Grund war wirklich der, das wir viel zu viel und oft gejagt hatten.

Mir war schon zuvor aufgefallen, dass das meiste Fleisch liegen gelassen wurde. Und wie sollten wir mit Sasuke jagen?

„Außerdem jagen wir nur noch, wenn das Rudel vollständig ist.“

„Wieso? Fehlt einer?“ fragte mich Kiba.

„Ja. Einer fehlt.“

„Wer denn?“

„Sasuke. Wer sonst?“

Daiken trabte zu uns. „Sasuke? Kann er sich denn einfach so in einen von uns verwandeln?“

„Nein. Zumindest noch nicht. Wir werden also langsamer sein.“

„Aber dann ...“

„Ruhe,“ unterbrach ich ihn und legte mich wieder hin. „Ein Rudel jagt immer zusammen. Das solltest du wissen.“

„Was hat denn das jetzt zu bedeuten?“ fragte Kiba leise Shikamaru. "Und ist es nur wegen Sasuke? Will Naruto mehr Zeit mit ihm verbringen oder was? Oh Gott, er hat doch wohl nicht vor auch noch mit dem alten Jiraya jagen zu gehen oder?"

„Sasuke kann nur einer von uns werden wenn er auch als Wolf lebt. Jedenfalls sagte das der Ahnenwolf. So ungefähr.“

„Wie bitte? Also okay, das er bei uns schläft ist ja in Ordnung, aber wie bitte schön stellst du dir vor das wir gemeinsam mit Sasuke Beute jagen?“

„Wir werden verhungern,“ wimmerte Choji leise und voller Hoffnungslosigkeit, als läge er bereits im Sterben.

Shikamaru schüttelte den Kopf. Er hatte selbst keine Vorstellung, wie das gehen sollte. Ernsthaft, was erwartete der Ahnenwolf? Er hätte Sasuke zumindest probeweise eine Wolfsgestalt geben können.

Temari kam dicht an ihn heran. „Naruto ist wieder ganz der Alte, nicht wahr?“

„Was meinst du?“

„Er ist wieder Rudelführer geworden.“

Shikamaru sah sie an.

„Ja. Sieht aus, als liefе nicht alles so, wie wir es eigentlich geplant hatten, oder?“

„Was läuft schon wie geplant.“ Temari drehte sich wieder um.

Echte Führer wurden nur selten geboren. Die meisten Wölfe wurden sozusagen als Untertanen geboren. Was nur logisch war. Selbst wenn bei Werwölfen der Anführer gewählt wurde, so konnten auch sie nichts gegen ihre Natur tun. Das wollten sie auch gar nicht. Einen schwachen Wolf auszusuchen bedeutete den Untergang des ganzen Rudels. Genauso war es mit Jogi gewesen. Er war nur körperlich stark gewesen, aber hatte ansonsten keinerlei Eigenschaften die ein Führer haben sollte. Jogi war ängstlich und labil geboren. Daraus hatte sich eine dominierende Haltung ergeben in der Art, bevor du mir weh tust tue ich dir weh. Eine wirklich gefährliche Mischung vergleichbar mit einer tickenden Zeitbombe. Es war also kein Wunder, das er letztendlich untergegangen war. Trotz seiner Kraft. Naruto dagegen wäre niemals so aggressiv geworden und hätte sich auch niemals überschätzt. Temari schüttelte sich. Sie wollte sich erst gar nicht an ihr altes Rudel unter Jogi erinnern. Es brachte viele schmerzvolle Augenblicke ans Tageslicht.

Sie warf Moegi und Udon einen Blick zu und beide kamen sofort zu ihr. Als sie sich zu dritt etwas vom Rudel abgesondert hatten, erklärte Temari ihnen was sie vorhatte.

„Wir sollen einen heiligen Ort bauen? Für den durchsichtigen Geisterwolf?“ fragte Udon ungläubig.

Temari senkte zur Bestätigung den Kopf.

„Und warum ausgerechnet wir?“ protestierte Moegi empört darüber, das sie ihre Fellpflege hatte unterbrechen müssen.

Temari lächelte innerlich. Die beiden Wölfe waren noch jung, aber keine Welpen mehr. Sie begannen ihren eigenen Weg zu gehen und das freute sie aufrichtig.

„Ihr tragt mein Blut in euch. Nur wir drei können einen speziellen Platz bauen, an dem wir uns mit dem Ahnenwolf in Verbindung setzen können.“

„Wie eine Kirche für Menschen?“ staunte Udon.

„Ja. Genau so. Woher weißt du über die Methoden von Menschen Bescheid?“ Das war schon alarmierend. „Gehst du etwa heimlich in die Menschenstadt?“

„Nein. Nein, natürlich nicht. Wer will schon was mit Menschen zu tun haben, ha ha.“

Udon log. Das bemerkte sie sofort. Moegi wusste auch etwas denn sie warf ihm einen abfälligen Blick zu.

„Du darfst nie wieder in die Stadt. Die Menschen sind gefährlich. Hast du schon vergessen was sie uns antun wollten?“

„Was? Ich geh doch gar nicht – Menschen sind nicht gefährlich.“

„Oh doch, das sind sie. Einer von Old Chickens Leuten könnte dich sehen und gefangen nehmen. Dann...“

„Pah. Die sind viel zu langsam. Die erwischen mich nie.“

„Udon,“ rief Temari scharf.

Der rotbraune Wolf zuckte zurück. „Schon gut.“

Temari drehte sich um und lief Richtung Wald. Sie musste erst einmal einen geeigneten Platz finden für ihr Vorhaben. Dafür mussten die beiden nicht mitkommen. Aber ihre Gedanken drehten sich um Udon. Sie beschloss ihn in Zukunft im Auge zu behalten und falls nötig auch zu überwachen. Sprich, ihn zu verfolgen. Moegi würde ihren Bruder nicht verraten, es war sinnlos sie zu fragen.

Jiraya

Ich hatte beschlossen, meinen Natur liebenden Freunden die Dringlichkeit meines Anliegens bewusst zu machen selbst wenn es bedeuten würde, das ich Narutos und Sasukes Geheimnis verraten musste.

Es wurde mehr als nur höchste Zeit das Sasuke die Wölfe endlich verstehen konnte. Schwierig genug mit ihnen zu leben, aber dann auch noch ohne sie zu verstehen? Wenn ich die Lage richtig einschätzte und so wie ich Naruto kannte, würde er den Ahnenwolf entweder komplett ignorieren oder Sasuke im Rudel aufnehmen. Natürlich waren wir ein Teil des Rudels, aber diesmal würde es für Sasuke eine Aufnahme ohne wenn und aber werden. Und das bedeutete wiederum, dass er leicht gebissen werden könnte, wenn er die Regeln nicht befolgte. Nur, dazu musste er sie auch kennen beziehungsweise verstehen.

Die Indianer, die im Reservat lebten waren durchaus nicht zurück geblieben was unsere Zivilisation anging. Sie lebten in normalen Häusern, besuchten eine Schule nach der sie eine ganz normale Ausbildung und anschließend auch einer ganz normalen Arbeit nach gingen. Die Zeiten in denen sie im Zelt lebten, auf Pferden durch die Gegend ritten und mit Pfeil und Bogen jagten war schon lange vorbei.

Dennoch hielten sie teilweise an den alten Überlieferungen, Traditionen und Glauben fest. Und nicht nur die Ältesten. Zu Recht, wie ich schon oft gedacht hatte. Natürlich konnten sie keine Operationen durchführen wie es in Krankenhäusern üblich war, aber sie hatten Kenntnisse denen sich die moderne Wissenschaft verschloss und die wirklich beeindruckend waren. Eigentlich schade, das so viele Wissenschaftler nur das gelten ließen, was sie aus ihren Büchern kannten und gelernt hatten. Sie brachten sich damit selbst um wertvolle Erfahrungen.

Natürlich verfügten sie auch über moderne Technik wie Computer und Telefon. Aber wenn ich jetzt anrief und einen erreichte, würde er meine Worte vielleicht nicht so weiter geben wie ich sie sagte. Möglicherweise würde er sagen, ach ja übrigens, Jiraya hat angerufen. Mehr nicht. Ich wollte möglichst viele erreichen. Dazu musste ich bis zum Abend warten.